

Nassauische Neue Presse

vom 09.11.11

Mittwoch, 9. November 2011

LIMBURG

„Musterbrecher“ fliegen zum Erfolg

Wie ein Unternehmensberater bei einem Vortrag in Limburg moderne Führung definiert

Schon seit gut drei Jahrzehnten überqueren Hochspringer die Latte auf diese Weise. Der erste Hochspringer, der damit international für Aufsehen sorgte, war der Amerikaner Richard Douglas Fosbury (Foto), der mit der damals revolutionären Sprungtechnik 1968 bei den Olympischen Spielen in Mexiko-Stadt Gold gewann und damit ein „Muster brach“.

Vom kleinen Oskar lernen, heißt siegen lernen

US-Präsident Ronald Reagan, die Comicfigur Wickie, die Hochspringerin Ulrike Meyfarth und die von Günter Grass erschaffene literarische Figur Oskar Matzerath mögen auf den ersten Blick nicht viel gemein haben – im Vortrag eines Frankfurter Unternehmensberaters in Limburg spielten sie alle eine wichtige Rolle, um etwas über „Führung im Wandel“ zu sagen.

Limburg. Viele Menschen kommen, auch im Berufsleben, mit dem zunehmenden Tempo der Veränderungen nicht mehr zu recht. Aber „wenn Du so bleiben willst, wie Du bist, musst Du Dich verändern“, sagte Konstantin Montasem. Er ist Geschäftsführer einer Beratungsfirma in Frankfurt und hielt am Montagabend beim Jahresempfang der Limburger Arbeitsagentur im „Little Kitchen“ einen Vortrag vor Vertretern aus Politik und Wirtschaft.

Veränderungen durchzusetzen, sei eine zentrale Aufgabe von Führungskräften. Statt auf Probleme wie ein Automat zu reagieren und diesen mit Geld zu füttern, in der Hoffnung, mehr Leistung zu erzielen, was so aber nicht funktioniert, gelte es, bestehende Muster zu brechen. „Die ‚moderne‘ Führungskraft ist ein bewusster ‚Musterbrecher‘“, sagte Montasem.

Dazu war ein Bild zu sehen: Ein Gorilla, ein Automat und Wickie. Das ist ein kleiner Wikinger, der Probleme dadurch löst, also Muster bricht, in dem er sich an seiner Nase reibt, eine kluge Idee hat und damit seinen Vater, den Dorfhäuptling, und dessen starke Männer immer wieder in den Schatten stellt. Kinder finden so etwas lustig, Unternehmensberater auch.

Aber das war nicht das einzige Bild und das einzige Video an diesem Abend: Es gab zum Beispiel ein Video von Ronald Reagan zu sehen, der im Jahr 1987 vor dem Brandenburger Tor in Berlin seine berühmte Rede hielt („Mister Gorbatschow, tear down this wall“), als Beispiel für die wenige Jahre später folgende dramatische Veränderung der Weltgeschichte, und einen Filmausschnitt aus der Literaturverfilmung „Die Blechtrommel“, in dem der kleine Oskar eine Nazi-Veranstaltung sprengt, in dem er mit seiner Trommel einen anderen als den verordneten Marschrhythmus vorgibt.

Angesichts dieses Regieeinfalls von Volker Schlöndorff (Montasem betonte, diese Szene gebe es im Buch gar nicht), geriet der Frankfurter Unternehmensberater schier in Verzückung. Denn der kleine Oskar merkt schnell, dass er erst den Marschrhythmus verstehen muss, um seinen Rhythmus durchsetzen zu können.

So müsse auch eine moderne Führungskraft agieren, sagte Montasem: Statt einfach etwas durchzudrücken, müsse das Vorhandene in einem Unternehmen, und warum Mitarbeiter darauf möglicherweise stolz sind, erst verstanden werden, um dann Änderungen herbeizuführen – mit dem Ziel, wieder oder mehr Erfolg zu haben. Moderne Führungskräfte würden ihre Mitarbeiter dabei begleiten, ihre Ängste zu verlieren. Denn die meisten Menschen hielten lieber am Altbewährten fest und hätten Angst vor Veränderungen.

Als Beispiel für einen, der Mut hatte, zeigte der Unternehmensberater ein Foto des amerikanischen Hochspringers Richard Douglas Fosbury, der mit der heute noch angewandten, aber damals revolutionären Sprungtechnik 1968 bei den Olympischen Spielen in Mexiko-Stadt Gold gewann.

Fosbury habe ein Verhaltensmuster gebrochen, Erfolg gehabt, aber trotzdem habe es Jahre gedauert, bis sich die neue Technik durchgesetzt habe, sagte Montasem. Auch Ulrike Meyfarth sei es als 16-Jährige gelungen, mit der neuen Sprungtechnik bei den Olympischen Spielen in München 1972 Gold zu gewinnen – während ihre Konkurrentinnen alle noch auf die altbewährte Technik setzten. *dick*

Die Zahl der Schüler wird in den kommenden Jahren zurückgehen, die Zahl der Rentner weiter steigen. Über die Auswirkungen des demographischen Wandels auf den Arbeitsmarkt sprach die Leiterin der Agentur für Arbeit Limburg, Heike Hengster, beim Jahresempfang ihrer Behörde.

Limburg. Während sich viele Wirtschaftsregionen schon um Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland bemühen, verfügen wir bereits jetzt über ein hohes Fachkräftereservoir, das es nur zu heben gilt“, sagte die Leiterin der Arbeitsagentur, Heike Hengster, beim Jahresempfang in Limburg. Im Landkreis gebe es „hohe Potenziale, wenn es um die Mobilisierung von Fachkräften geht“. Hengster sprach von den 26 500 Auspendlern, die im Landkreis Limburg-Weilburg leben, ihre Beschäftigung aber jenseits der Kreisgrenze finden. Annähernd jeder zweite Arbeitnehmer, der in Limburg-Weilburg wohnt, arbeite außerhalb des Kreisgebiets.

Noch extremer sei die Pendlerquote bei den in der heimischen Region ansässigen Ingenieuren aus allen Fachrichtungen: Nur jeder vierte im Landkreis lebende Ingenieur arbeite tatsächlich auch im Kreisgebiet. Nicht wesentlich

anders sehe es bei Fachkräften anderer Berufe aus (Bürofachkräfte, Metallfacharbeiter, Techniker, Verkäufer, Krankenpfleger, Elektroinstallateure und Erzieher), die zu ihren Arbeitsplätzen außerhalb des Landkreises pendeln. „Um dieses Fachkräftepotenzial gilt es zukünftig intensiv zu werben und mit klugen Ideen dafür zu sorgen, dass deren Know-How und Arbeitsleistung den heimischen Unternehmen und Verwaltungen zu Gute kommt“, sagte Hengster.

Ein weiteres Potenzial für künftige Fachkräfte sieht die Agenturleiterin bei Frauen. Immer noch seien es die Frauen, die zuhause blieben, auch wenn Kinderbetreuungsplätze vorhanden sind. Und die wegen ihrer Kinder keine Vollzeit-Stelle suchten, sondern eine Teilzeit-Stelle suchten, in der sie Familie und Beruf vereinbaren

könnten. „Hier müssen wir uns fragen, ob wir es uns leisten können und wollen, auf dieses Potenzial zu verzichten“, sagte Hengster. „Oder müssen auch hier andere Formen der Erwerbstätigkeit gefunden werden, um den Anteil berufstätiger Frauen, aber auch die Arbeitszeit der Frauen zu erhöhen?“

Es gebe zum Beispiel die Möglichkeit der Telearbeit. Aber möglicherweise werde Telearbeit misstraut oder sie gar nicht erst gewollt. Dass es für Telearbeit Grenzen, gerade im Produktionsbereich, gebe, sei ihr bewusst. Aber: „Ist ein Kriterium für qualitative Arbeitserbringung die Anwesenheit im Betrieb, oder nicht eher das Arbeitsergebnis, unabhängig davon, in welcher Zeit und letzten Endes auch wo es erbracht wurde?“, fragte sie. *dick*

INFO Gewinner und Verlierer

Limburg-Weilburg. Die Zeitarbeitsbranche im Landkreis boomt: Mit einem Zuwachs von 372 neuen Stellen gab es zwischen dem ersten Quartal 2010 und dem ersten Quartal 2011 ein Plus von 45 Prozent. Diese Zahl nannte die Leiterin der Arbeitsagentur Limburg, Heike Hengster, beim Jahresempfang. Schwer haben es dagegen Arbeitslose, die 50 Jahre

und älter sind. Von November 2010 bis Oktober 2011 stieg ihre Zahl um 8,2 Prozent. Hengster kritisierte, die Arbeitgeber verzichteten damit auf ein Potenzial, das mit dazu beitragen könne, den Fachkräftemangel zu beheben. Schließlich hätten drei Viertel aller über 50-jährigen Arbeitslosen einen Berufs- oder Studienabschluss. *dick*